

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

13.5.1858 (No. 112)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. Mai.

N. 112.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint morgen kein Blatt der Karlsruher Zeitung.

Karlsruhe, 12. Mai.

Ihre Kaiserliche Hoheit die verwitwete Großherzogin Stephanie sind heute Mittag auf der Rückkehr von Paris zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und haben heute Abend die hiesige Residenz wieder verlassen, um sich nach Mannheim zu begeben.

† Die Pariser Konferenz.

Der Pariser Friedenskongress ließ bekanntlich einige Fragen insofern unerledigt, als er sie nur im Prinzip ordnete, die Regulierung des Details aber einer späteren Vereinbarung überließ, wozu gemischte Kommissionen, nachdem sie an Ort und Stelle die nöthigen Untersuchungen vorgenommen hätten, das Material liefern sollten. Dahin gehörten die Fragen wegen Berichtigung der russisch-türkischen Grenze in Asien und an der Donau, wegen Reorganisation der Donaufürstenthümer und wegen Verbesserung des Fahrwassers der Donaumündung. Daß auch die Donauschiffahrtsfrage dahin gehöre, wurde nachgerade zwar von allen beteiligten Staaten behauptet oder zugegeben, von den zunächst interessirten aber nur mit gewissen Einschränkungen.

Inzwischen ist gleichsam unter der Hand die Angelegenheit der Grenzberichtigung durch Unterzeichnung betreffender Protokolle durch die Gesandten der kontrahirenden Mächte definitiv geordnet worden. Es harren jetzt noch die andern erwähnten Fragen ihrer definitiven Erledigung; sie herbeizuführen ist die Aufgabe der bevorstehenden Pariser Konferenz. Mit Befriedigung hat man vernommen, daß sie streng bei diesem ihr durch den Friedensvertrag vom 30. März 1856 vorgezeichneten Programm festhalten, und sich nicht auf fremdartige Dinge, wie die dänisch-deutsche Streitsache, die Cagliari-Angelegenheit u. s. w. — die man, wie unangemessen Dies auch offenbar sein möchte, von gewisser Seite doch gern vor dieses Forum gezogen hätte — einlassen wird. So bleibt die Integrität des Charakters der Konferenz bewahrt: sie wird bloß das Nachspiel des zur Ordnung der orientalischen Frage berufenen Pariser Kongresses sein.

Weitaus die wichtigste Angelegenheit, mit welcher sich die Konferenz beschäftigen wird, ist diejenige, welche die Donaufürstenthümer betrifft. Im Hinblick auf die vielen und tiefgehenden Verwicklungen, die sie seit mehr als zwei Jahren veranlaßt hat, und die noch allgemein in frischem Gedächtniß sind, hat man es oft beklagt, daß der Kongress diese Frage nicht sogleich geordnet hat. Aber abgesehen davon, daß eine solche Ordnung damals der allzugroßen Verschiedenheit der Meinungen wegen gar nicht möglich war, hat der Weg, den man betrat, auch insofern sein Gutes, als eben die Schwierigkeiten, mit denen er verbunden war, sowie die angelegentlichsten Nachforschungen der betreffenden Kommissionen den Gegenstand klarer gemacht, gewissen Neigungen Schweigen auferlegt, und die Meinungen einander so sehr genähert haben, daß die Vereinbarung wohl ziemlich mühelos vor sich gehen dürfte. Die Unionsidee kann jetzt schon als aufgegeben betrachtet werden, und wenn sie auch Anstands halber von Frankreich befürwortet werden sollte, so geschieht es doch nur mit der schon vorher gewonnenen Gewißheit, daß dieses vielbesprochene Projekt ein aussichtsloses geworden ist. Darauf lassen wenigstens die Neuerungen Disraeli's in den Parlamentsverhandlungen über die Fürstenthümerfrage schließen, die überhaupt viel Licht über den jetzigen Stand der ganzen Angelegenheit verbreitet haben. Man konnte namentlich daraus erkennen, daß England nach wie vor gegen das Unionsprojekt eingenommen ist, und daß Frankreich sich ebenfalls eines Besseren belehren ließ. So bliebe von den Freunden der Union im Grunde nur noch Rußland (und vielleicht Sardinien, was jedoch nicht viel bedeuten will) zurück; denn was Preußen betrifft, so hat es niemals eine entschiedene Stellung zu dieser Sache eingenommen, sondern erklärt, es werde i. J. auf der Konferenz selbst nach Maßgabe der Umstände seine Meinung abgeben. Wenn aber im Voraus ziemlich gewiß ist, daß in Betreff der Union zur Tagesordnung übergegangen werden wird, so kann es sich wesentlich nur um das größere oder geringere Maß von Freiheit handeln, welches in den, den Fürstenthümern zu gewährenden Institutionen enthalten sein soll. Aber auch in dem Betreff sieht die Hauptsache bereits fest, indem nach dem Friedensvertrag das seitherige Verhältnis der Fürstenthümer zu der Pforte streng aufrecht erhalten werden soll. Somit erscheint die ganze Frage derart vorbereitet, daß bei den zu fassenden Beschlüssen aller Wahrscheinlichkeit nach keine allzugroße Schwierigkeiten mehr zu überwinden sein werden.

Was die Angelegenheit der Donauschiffahrt betrifft, so haben bekanntlich die Uferstaaten ein eigenthümliches Verfahren beobachtet. Sie haben dieselbe in einer zu Wien abgehaltenen Konferenz betrahen und nach Analogie der Rhein-Schiffahrts-Akte, wie der Pariser Vertrag Solches vorschrieb, geordnet; diese Vereinbarung wurde allerseits ratifizirt und dann als Gesetz publizirt. Zugleich wurde die Behauptung

aufgestellt, nach dem Friedensvertrag sei die Konferenz nur ermächtigt, von dieser Vereinbarung als einem fait accompli Akt zu nehmen und nicht etwa eine definitive Entscheidung darüber zu geben. Dieser Ansicht wurde von den andern Großmächten entschieden widersprochen und der Konferenz das Entscheidungsrecht vindicirt; außerdem wurden an dem Inhalt der neuen Donauschiffahrts-Akte — so freisinnig sie auch gegenüber der früheren Ordnung gehalten ist — mancherlei Ausstellungen gemacht, wovon die wichtigsten diejenigen sind, welche die Rechte der Schiffahrt- und Handelstreibenden von Angehörigen der Nichtuferstaaten betreffen. Es gewinnt jetzt den Anschein, daß man sich nach langen Zwischenörterungen, die ihr geräuschvolles Echo auch in der Presse gefunden haben, beiderseits zum Nachgeben entschlossen hat, und zwar so, daß Oesterreich und die Pforte bereit sind, in einer Additionalakte etwaige Rechte der andern Staaten anzuerkennen, während diese der also erweiterten Akte, trotz der behaupteten Einseitigkeit ihres Entstehens, die vollrechtliche Sanction erteilen würden.

Ob die Galatzer Kommission ihre Arbeiten in Betreff der Regulierung des Fahrwassers der Donaumündungen schon so weit gefördert hat, daß hierüber endgiltige Beschlüsse möglich sind, ist mit Sicherheit nicht zu sagen. Jedenfalls aber tritt diese Frage gegenüber den andern schon deshalb mehr in den Hintergrund, weil sie kein eigentlich politisches Interesse hat.

Dies ungefähre wäre die Lage der Dinge am Vorabend vor Eröffnung der Konferenz. Aus Allem ergibt sich, daß man einer verhältnismäßig raschen Erledigung der ihr gestellten Aufgabe entgegensehen darf.

* Der gegen das Ministerium Derby heranziehende Sturm.

London, 10. Mai. Gestern wurde (wie telegraphisch schon erwähnt) in Cambridge-house (der Wohnung Lord Palmerston's) ein parlamentarischer Kriegsrath gehalten und der Beschluß gefaßt, am Donnerstag Abend gegen Lord Ellenborough's Depesche (über Lord Canning's Dube-Proklamation) eine entschiedene verdamnende Resolution zu beantragen. Man glaubt, daß Lord J. Russell und die meisten Peeliten die Resolution unterstützen werden. Zu dieser Anzeige der „Times“ fügen wir als Ergänzung folgende Mittheilungen und Speculationen des (radikalen) „Advertiser“:

„Der Resolutionsantrag, welcher heute Abend angenommen und am Donnerstag gestellt werden soll, wird so abgefaßt sein, daß er im Fall seiner Annahme — und diese ist gewiß — den Ministern keine Wahl lassen wird, als abzudanken. Durch ihren Inhalt kann die Resolution auf die Unterstützung Lord J. Russell's und der Peeliten rechnen. (Lord John Russell hat dem Meeting in Cambridge-house nicht beigewohnt; ein so vielfaches Faktum würde sonst von einem oder dem andern Blatte hervorgehoben.) Man erwartet in der That, daß die ganze liberale Partei, mit Ausnahme von Bright, Gibson, und 14 oder 15 andern Mitgliedern der äußersten radikalen Partei, dem Antrag beipflichten wird. Derselbe dürfte zu einer vertagten Debatte führen, in welchem Falle die Abstimmung erst Samstag Morgens möglich sein wird. Man vertritt sich eine sehr große Majorität gegen Lord Derby's Regierung. Manche rechnen auf 150, Niemand auf weniger als 80 Stimmen. Es ist unnöthig zu bemerken, daß die eine wie die andere Ziffer hinreichen wird, eine Resignation zu bewirken, nicht eine Parlamentsauflösung, da es nicht nur thöricht, sondern verfassungswidrig wäre, Angesichts einer so großen Mehrheit an das Land zu appelliren.“

Die „Post“ (Organ Palmerston's) äußert sich über das Verfahren der Regierung gegen Lord Canning folgendermaßen: „Lord Canning schickte aus Indien den Entwurf einer Proklamation ein, die er in Dube zu veröffentlichen beabsichtigte, und welche die Konfiskation des Grund und Bodens in Dube ankündigt. Dies will die Regierung als „Enterbung eines ganzen Volkes“ betrachten. Es ist aber die Aristokratie von Dube, die enterbt wird, nicht das Volk. Gleichviel, die Proklamation selbst ist für den Augenblick eine sekundäre Frage. Aber die Regierung theilt dem Generalgouverneur durch Lord Ellenborough ihre Mißbilligung in der beleidigendsten Depesche mit, die je an einen hohen Kronbeamten gerichtet worden ist. Diese Depesche war natürlich geheim und wurde nicht einmal den ostindischen Direktoren vorgelegt. Sie wurde jedoch Hrn. John Bright mitgetheilt, der aus dem Inhalt kein Geheimniß machte. Darauf erfolgen Interpellationen im Parlament, auf die man überraschende Antworten erhält. Lord Ellenborough sagt die Veröffentlichung der Depesche zu mit Weglassung von fünf politisch wichtigen Stellen, deren Bekanntmachung unvorsichtig wäre, wie er selbst erklärte. Richtig erhalten am Sonnabend Morgen die Lords die Depesche ohne die fünf Stellen. Am folgenden Morgen erhalten viele Unterhausmitglieder ihre Exemplare mit den fünf Stellen. Andere Mitglieder erhalten Nachmittags ihre Depesche ohne die fünf Sätze; inzwischen hatte Mr. Bright das Exemplar, welches er seit einigen Tagen in der Tasche gehabt, dem „Star“ zuge-

schickt, in dessen Spalten es vollständig erschien. So wird denn eine wesentlich geheime Depesche der Öffentlichkeit übergeben, bevor der Beamte, an den sie gerichtet ist, dieselbe empfangen haben und sich gegen die darin enthaltenen Anschuldigungen verteidigen kann. Aber so groß die Ungerechtigkeit und Unanständigkeit dieses Vorgehens, so ist die Kleinigkeit im Vergleich mit dem ungeheuren Vergehen, dessen sich Lord Ellenborough's Feder erlaubt hat. Er hat es unumwunden proklamirt, daß die Rebellen in Dube keine Rebellen, sondern ein für sein gutes Recht kämpfendes Volk seien. Er, ein Diener der Krone von England, behauptet, sie habe Vertragsbruch begangen, daß die Anneration von Dube ein Akt der Spoliation sei, und daß Campbell's und Dutram's Soldaten Werkzeuge des Raubes und der Pyraterei seien. Dieses Aktenstück wird von einem Ende Indiens bis zu dem andern von den einheimischen Druckereien reproduzirt werden, und kann auf das Schicksal unserer Waffen die verhängnisvollsten Wirkungen üben. Die Veröffentlichung dieser landesverrätherischen Schrift kann England Tausende von Menschenopfern kosten“ u. s. w.

Die „Times“ preist heute Lord Canning's ganze indische Carriere, nimmt seine Dube-Proklamation unbedingt in Schutz gegen die „hohlen und pomphaften Allgemeintheiten“ in Lord Ellenborough's Depesche, und bemerkt darauf: „Die Vorlegung der geheimen Depesche war offenbar ein freiwilliger Akt der Regierung; denn eine Interpellation von einem Mitglied, das so vollkommen im Vertrauen der Regierung steht, wie Mr. Bright, ist ein zu grober Kunstgriff, um irgend Jemand zu hintergehen. Und wenn Dem nicht so war, konnte ja die Regierung, wie Lord Grey am Freitag Abend gezeigt hat, die Vorlegung aus Staatsrücksichten ablehnen. Wir denken, die Beleidigung, die in Mr. Disraeli's Worten für den Generalgouverneur lag, kann nur ein Resultat haben und bezweckt haben — die augenblickliche Resignation Lord Canning's. Ueber die Motive dieses unerhörten Vorgehens brauchen wir nicht viele Worte zu machen. Unsere Regierung ist fast von Windstille gefesselt, und muß jeden Hauch vorübergehender Popularität auffangen, damit seine Segel nicht gegen den Mast schlagen. Möglicher Weise ist sie auch nicht ganz gleichgiltig für den fetten Bissen Patronage, den sie durch jenes Verfahren in die Hand zu bekommen hoffen mag. Doch, was auch das Motiv sein möge, der Akt ist ganz unverzeihlich. Wenn das Cabinet Lord Canning's Vorgehen mißbilligte, so stand es in seiner Macht und Obliegenheit, ihn abzurufen; aber ihn indirekt durch eine geflüsterte Beleidigung abzurufen, das heißt das Ansehen der Regierung in Indien im kritischsten Augenblick und in seinem innersten Nerv schwächen. Und ist es weise, zum Volke von Dube, während es noch Waffen in der Hand hat, so zu sprechen, wie Lord Ellenborough thut? Eine Sprache wie diese muß in einem solchen Augenblick die Siegesgöttin selber lähmen und den Besiegten zu Trost und Selbstvertrauen aufrichten. Die indischen Reuterer haben einen Allirten gefunden; aber dieser Allirte kommt weder aus Persien, noch aus Rußland oder Ava. Die Engländer sind endlich auf einen mächtigen Gegner gestoßen; aber dieser Gegner ist Lord Ellenborough. Ein Regierungswechsel hat in dieser Jahreszeit und bei der gegenwärtigen Stellung der Parteien mancherlei und augensällige Ungelegenheiten; aber die Vorgänge, die wir so eben beleuchtet haben, sind so bedenklich und schädlich, daß es wohl einer Erwägung werth ist, ob die Loyalität, welche geheime Depeschen veröffentlicht, um einen Augenblick Popularität zu erhaschen, ob die Unfähigkeit zur Besorgung des einfachsten Geschäftes, welche den Lords, unter dem Vorwande von Staatsrücksichten, fünf Paragraphen einer Depesche vorenthält, dieselben aber den Gemeinen anvertraut, es nicht nöthig erscheinen lassen, daß so gewichtige Interessen, wie die Englands und Indiens, in weniger infompetente Hände gelegt werden.“

Der „Herald“ (Organ des Ministeriums Derby) begnügt sich damit, Lord Ellenborough's Depesche zu rechtfertigen; sein Wort läßt er über die Art ihrer Veröffentlichung fallen. All die unglücklichen Wirkungen, welche „Post“ und „Times“ der Depesche Lord Ellenborough's im Voraus zuschreiben, schreibt der „Herald“ der Proklamation Lord Canning's zu. Lord Canning sei schwach und wankelmüthig gegen die Sepoys aufgetreten, als eine eiserne und energische Strenge geboten war, und in einem Augenblick, wo ihm die Mäßigung zur Ehre gereichen würde, und gegen ein Volk, das nicht mit Sepoys zu verwechseln, führe er einen Schlag, der viele loyale Herzen der Sache Englands entfremden werde. — Das (Peelitische) „Chronicle“ steht auf Seiten der Regierung. „Unrecht — sagt es — kann nie Gutes gebären. Jenes Verbrechen und jener Fehler — die Anneration von Dube — droht ein trauriges Erbe von Wirren, Schmach, und Mißgeschick einem Generalgouverneur und Ministerium nach dem andern zu vermachen. Aber Lord Ellenborough hat sich wenigstens entschieden von der Dalhousie'schen Politik losgesagt.“ „Daily News“ schweigt.

Die nachträglich veröffentlichten fünf Paragraphen der Ellenborough'schen Depesche lauten:

Wir können uns nicht der gerechten Erwägung verschließen, daß Diejenigen, die unserer Autorität in Dube Widerstand leisten, eine ganz andere Stellung einnehmen, als Diejenigen, die in Provinzen, welche lang unter unserer Regierung gestanden haben, gegen uns aufgetreten

sind. Wir entpönten den König von Dube und ergriffen Besitz von seinem Königreich kraft eines Vertrages, der später modifiziert ward durch einen andern Vertrag, unter welchem, wenn er als in Kraft bestehend angesehen worden wäre, das von uns beobachtete Verfahren nicht gesetzmäßig gewesen sein würde; allein wir nahmen an, daß der Vertrag nicht in Kraft sei, obgleich das Faktum, daß er in England nicht ratifiziert worden ist, welches wir zu unserer Rechtfertigung anführen, dem König von Dube nicht früher mitgeteilt worden war. Dieser Souverän und seine Vorfahren sind, wie schlimm sie auch ihre Untertanen regiert haben mögen, den mit uns eingegangenen Vertragsverpflichtungen unamendbar treu gewesen. Sie haben uns mehr als einmal in unsern Verlegenheiten beigegeben, und nie ist auch nur ein Verdacht aufgetaucht, daß sie eine feindselige Absicht gegen unsere Regierung bezogen. Plötzlich sah das Volk den König aus seiner Mitte genommen, und unsere Verwaltung an die Stelle der seinen gesetzt, welche, so schlecht sie sein mochte, wenigstens eine einseitige war. Auf diesen plötzlichen Regierungswechsel folgte unmittelbar eine summarische Feststellung der Einnahmen, die in einem sehr ansehnlichen Theil der Provinz die einflussreichsten Gutsbesitzer Deffen beraubte, was sie für ihr Eigentum hielten — und was ihren Familien gewiß lange Zeit Wohlstand, Ehre, und Kraft verliehen hatte.

Deutschland.

H. Aus dem Mittelrheinkreis, 10. Mai. Durch Erlass des groß. evang. Oberkirchenraths vom 29. April d. J. werden sämtliche evang. Pfarrämter des Landes zum Vollzug des höchsten Recesses auf die Beschlüsse der letzten Generalynode angewiesen, in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß bei der Taufe jedes evang. Kindes wenigstens ein evangelischer Taufpathe zugezogen werde.

Heidelberg, 11. Mai. Unser gefeierter Historiker, Hr. Geh. Rath Schlosser, war vor einigen Tagen gefährlich erkrankt, ist aber jetzt wieder völlig auf dem Wege der Besserung, und wird in kurzer Zeit wieder ganz hergestellt sein.

Heidelberg, 11. Mai. Bei der durch die Direktion des landwirthschaftlichen Kreisvereins Weinheim und Heidelberg kürzlich hier veranstalteten Musterung der in ihrem Bezirke erbauten 1857r Weine kamen 14 Proben von rothen und 32 von weißen Weinen zusammen. Die Weine wurden fast durchgängig für sehr gut befunden. Bei den Rothweinen erhielt die 1. Nummer der 1. Klasse ein aus blauen Kleonern erzeugter Wein der Frau Gräfin v. Waldner-Freundstein in Weinheim, die 1. Nr. der 2. Kl. ein Gänsefußwein des Hrn. Dr. Pagenstecher in Heidelberg, die 1. Nr. der 3. Kl. ein nach Penot's System bereiteter Kunstdwein des Hrn. v. Babo. Bei den weißen Weinen erhielt die 1. Nr. der 1. Kl. ein weißer Burgunderwein des Hrn. Defonomie-raths Bronner in Wiesloch, die 1. Nr. der 2. Kl. ein Rieslingwein des Hrn. v. Berckheim in Weinheim.

Mannheim, 11. Mai. (Ab. 3.) Unsere diesjährige Maimeise, welche mit ihrer Schwester, der Herbstmeise, außer dem in ihr Bereich fallenden Maunarkt, eine fast nur lokale Bedeutung hat, geht zu Ende, und entspricht ihr Ergebnis bis daher nicht ganz den Erwartungen zahlreich vertretener Verkäufer, wenn sich auch in manchen Branchen eine ziemliche Lebhaftigkeit zeigte. — In der Versammlung des Refkutenvereins am letzten Samstag wurde der aus drei verschiedenen Vorschlägen vereinbarte Vorschlag zur Wahl des definitiven Vorstandes genehmigt, indem sämtliche verzeichnete Herren erwählt wurden. Der Verein wird jetzt seine Thätigkeit beginnen. — Die hiesigen Männer-Gesangsvereine studiren fleißig die Vieder des Programmes zum Sängerkongress in Baden-Baden. Am Samstag fand die erste Hauptprobe des Spezialchores der Mannheimer Vereine in der Aula statt.

Aus dem Kinzigthale, 11. Mai. Heute hat sich eine Deputation in unserer Eisenbahn-Angelegenheit nach Karlsruhe begeben, um von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog in Audienz empfangen zu werden. Dem Vernehmen nach sollen Sr. Königl. Hoheit der Großherzog den Wunsch geäußert haben, die Deputation, welche vor drei Wochen die Ehre hatte, Sr. Großh. Hoheit dem Prinzen Wilhelm vorgestellt zu werden, zu empfangen, um von ihr in höchstehender Person die Wünsche und Bitten der bei der Kinzigthal-Bahn interessirten Bevölkerung entgegenzunehmen. Diese höchste landesväterliche Huld hat die Stimmung unserer Gegend sehr gehoben und die Hoffnung auf Erhaltung einer Schienenstraße neu gekräftigt.

Lahr, 11. Mai. (Fr. 3.) Der morgige Tag wird uns ein schönes Fest bereiten. Hr. Hofrath Gebhard, Direktor unseres Gymnasiums, feiert auf Anregung seiner Schüler, Amtsgenossen, und Freunde das Jubiläum seiner vierzigjährigen amtlichen Wirksamkeit. Eine Reihe freundlicher Huldigungen wird kundgeben, wie sehr man hier die verdienstvolle Amtsthätigkeit dieses tüchtigen Lehrers und wackeren Wiederermannes schätzt und anerkennt.

Staufen, 11. Mai. Zwei im hiesigen städtischen Spital wegen Vermögenslosigkeit untergebrachte Veteranen der Armee, wovon der Eine 70, der Andere 68 Jahre zählt, bekamen am 4. d. M. wegen eines von Ersterem dem Letzteren für zwei Kreuzer verkauften hölzernen Stiefelabziehers Streit, weil der ältere Verkäufer den Stiefelabzieher wieder an sich bringen wollte. Da der Käufer nicht nachgab, schlug er solchen den Stiefelabzieher auf den Kopf, welcher Schlag mit dem Heutigen den Tod des Getroffenen zur Folge hatte. Der Thäter ist von dem groß. Amtsgericht gefänglich eingezogen, und dem Vernehmen nach der That geständig. Die nächste Schwurgerichts-Sitzung wird diesen Strafrechtsfall aburtheilen. — Der heute dahier abgehaltene Mai-Markt zeichnete sich weniger durch starken Besuch von Käufern und Verkäufern, als vielmehr dadurch aus, daß die Preise für Mastschweine fielen, während jene für sog. Käuferfleisch gestiegen sind, woraus deutlich zu ersehen, daß die Schweinezucht in Folge bedeutender Kartoffelvorräthe wieder neuen Schwung erhält, und dieser Fleischgattung eine Preisermie-

drigung in Wälde bevorsteht. Die Witterung hat sich merklich gebessert, und die Befürchtungen in den Hintergrund treten lassen, als bliebe der Frühling nur ein grün überdühter Winter.

Stuttgart, 10. Mai. (A. 3.) Bei der Abstimmung über Art. 4 des Schulgesetzes werden die Ziffern 1 bis 5 (mit Ausschluß des Abtheilungsunterrichts) angenommen. Ebenso ein Antrag des Prälaten v. Dettinger, daß bei unständigen Stellen in einem und demselben Orte wenigstens die Hälfte mit Unterlehrergehalten auszufüllen sei. Dagegen wird in Betreff der Ziffer 6 des Entwurfs (Zwangswweise Einführung der Lehrerinnen) der Kommissionsantrag angenommen, wodurch die zwangsweise Einführung fällt. Morgen kommt Art. 5 über den Abtheilungsunterricht an die Reihe.

Stuttgart, 11. Mai. (Schw. M.) Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz hat heute Vormittag 11 Uhr mit dem Einzuge Stuttgart verlassen, um sich zu einem Besuche an den kais. französischen Hof zu begeben. — Der Bericht der volkwirthschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten über die Uebereinkunft vom 16. Febr. d. J., die Erhöhung der Rübenzucker-Steuer betr., Berichterstatter Hr. v. Barnhäuser, ist ausgegeben. Die Kommission beantragt einstimmig: die Kammer der Abgeordneten wolle der Uebereinkunft ihre Zustimmung nicht ertheilen.

München, 9. Mai. Wie die „N. Münch. Ztg.“ mittheilt, ist die Nachricht der „Allg. Ztg.“, der frühere Professor Weiss von Würzburg sei unter Enthebung von der ihm verliehenen Stelle am Appellationsgerichte von Mittelfranken zum Mitgliede des obersten Gerichtshofes bestimmt, durchaus unbegründet, indem an diese rasche Beförderung nicht entfernt gedacht worden.

Hannover, 7. Mai. Bei der Fortsetzung der Berathung des Staatsdiener-Gesetzes beschloß heute die Zweite Kammer wiederholt zum §. 40, daß ein Staatsdiener in Beziehung auf seine dienstliche Stellung ohne Genehmigung von Andern Geschenke oder Belohnungen nicht annehmen dürfe. Dabei fragte Hr. v. Bennigsen den Minister des Innern, wie es rüchsiglich der Mitglieder des Ministeriums zu halten, ob sie der Erlaubniß des Königs bedürften, wenn sie Erwerbsgeschäfte um Lohn betreiben wollten. Vom Minister des Innern ward darauf erwidert, daß seines Wissens Keiner der Minister Geschäfte außer den mit seinem Amte verbundenen betriebe. v. Bennigsen legte indeß die Statuten der Aggerthaler Kupferbergwerks-Gesellschaft vor, nach Ausweis deren der Finanzminister Graf v. Kietmannssegge als Mitglied des Verwaltungsraths eine jährliche Bezahlung von 400 Thln. zieht, und bemerkt dabei, daß auch noch bei anderen Aktiengesellschaften der Finanzminister in ähnlicher Weise theilhaftig sei; im Lande habe das keinen guten Eindruck gemacht. Zugleich bat der Interpellant den Minister des Innern um Auskunft darüber, in welchen andern Privatdiensten der Finanzminister sonst etwa noch stehe. Hr. v. Borries erklärte, von seiner Ministerthätigkeit zu sehr in Anspruch genommen zu werden, als daß er um eine derartige Aktiengesellschaft, von denen er überhaupt kein Freund, sich viel hätte kümmern können; er vermöge die gewünschte Auskunft nicht zu ertheilen. Abweichend von den Beschlüssen der zweiten Berathung beschloß heute die Kammer auf die einbringlichsten Vorstellungen der Opposition, den §. 18, wornach eine Vereinigung mehrerer Aemter in einer Person nur unter gewissen Umständen soll stattfinden können, nicht zu streichen. — Die Erste Kammer erledigte heute das Staatsdiener-Gesetz. Unter geringen Modifikationen wurden die Regierungsanträge angenommen.

Berlin, 10. Mai. Wie verlautet, gedenken der König und die Königin im Verlaufe des Sommers auch im Schloß Erdmannsdorf in Schlefien einen längeren Aufenthalt zu nehmen. — Zuad Pascha hat den Auftrag erhalten, im Namen der Pforte unserer Regierung befriedigende Erklärungen in Bezug auf mehrere bedeutungsvolle Bestimmungen der in Wien vereinbarten Donau-Schiffahrts-Acte zu übergeben. Bekanntlich waren von preussischer Seite gegen einige Bestimmungen dieser Uebereinkunft Anstände erhoben worden, weil dieselben geeignet erschienen, die dem Zollvereinsländischen Waarentransport auf der Donau durch frühere Verträge eingeräumten Begünstigungen möglicher Weise wieder in Frage zu stellen. Auch Oesterreich soll in Betreff der Sache Zusicherungen gemacht haben, welche einer einseitigen Ausdeutung der Wiener Konferenz im voraus begegnen. Auf Seiten mehrerer europäischen Mächte bestehen noch immer die gleich Anfangs gegen das Abkommen der Uferstaaten laut gewordenen Bedenken, und wie hier mit großer Bestimmtheit verichert wird, halten sowohl Frankreich und Rußland, als auch England an dem Vorhaben fest, die Wiener Schiffahrts-Acte auf der Pariser Konferenz einer gründlichen Erörterung zu unterwerfen. Die förmliche Eröffnung der Konferenzverhandlungen soll nunmehr auf den 17. Mai anberaumt sein. — Der Majoritätsantrag in Betreff der holländischen saurenburgischen Angelegenheit findet nirgends eine günstige Beurtheilung, und auch die offiziellen Stimmen und Reden verhehlen nicht, daß Preußen den hannoverschen Antrag vorgezogen haben würde, wenn die Entscheidung allein von ihm abhing. Sowohl die „Nat.-Z.“ als auch die „N. Preuß. Z.“ sprechen sich gegen den Majoritätsantrag aus. — Die „N. Preuß. Z.“ schreibt: Der Oberstallmeister Generalleutnant v. Willisen ist gestern Abend nach Frankreich abgereist, wo in den nächsten Tagen zu Alençon eine öffentliche Schau nationaler Pferderennen stattfinden wird. — In mehreren Blättern taucht neuerdings die Behauptung auf, es sei ungewiß, ob die Wiener Zollkonferenz in diesem Sommer überhaupt wieder zusammentreten werde. Dem gegenüber verlautet hier aus guter Quelle mit großer Bestimmtheit, daß die Verhandlungen dieser Konferenz noch vor Ablauf des Juni ihre Fortsetzung erhalten sollen.

Königsberg, 9. Mai. (N. Pr. 3.) Noch immer laufen wüthende Mittheilungen über Verheerungen und

Unglücksfälle ein, welche durch den Orkan am 4. verursacht worden. Auf dem Haff nicht bloß, sondern auch auf den Flüssen, namentlich auf der Rogat, sind verschiedene Fahrzeuge verunglückt. Am meisten scheinen die Besizer in den Werbern gelitten zu haben, wo der Sturm sich weniger an den sparsam zerstreuten Bäumen brechen konnte, sondern mit ganzer Kraft die Gebäude, Ställe, und Scheuern getroffen hat.

Breslau, 8. Mai. Die „Schles. Ztg.“ meldet, daß die Eröffnung der Eisenbahn Dberbrücken frühestens am 17. d. M., ihre Uebergabe an den Verkehr aber erst Tags darauf stattfinden wird.

Weimar, 8. Mai. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog ist in Begleitung des Oberhofmarschalls Grafen v. Voß am Donnerstag nach Wien abgereist. Sr. Königl. Hoheit wird erst gegen Johanni hieher zurückkehren.

Dresden, 9. Mai. (Schw. M.) Als in der Ersten Kammer am 30. v. M. bei Verathung der Abänderungen zum Gewerbe- und Personalsteuer-Gesetz auch die Erweiterung der Steuerfreiheit für Fremde von den bisherigen 2 auf 5 Jahre zur Sprache kam, widersetzte sich ein hochtörisches Mitglied Dem, weil durch Fremde die Wohnungspreise vertheuert würden. Die Kammer nahm aber trotzdem gegen diese eine Stimme die Erweiterung an. In dieser Woche beschäftigte sich diese Kammer mit der Advokatenordnung, welche vorgestern von ihr gegen 5 Stimmen schließlich angenommen wurde. — Auch die Erste Kammer hat vorgestern einstimmig die Uebereinkunft wegen Erhöhung der Rübenzucker-Steuer genehmigt. — Am 5. und 6. d. M. wurde in Weissen der Prozeß gegen den Rittergutsbesitzer Kabrun in Dberau, eine gewöhnliche Meineidsuntersuchung, die der Angeklugte durch seine nach abgelegtem Handgelöbniß bewirkte Reise nach seiner Vaterstadt Berlin in das Gebiet einer internationalen Rechtsfrage wohl nicht zu seinem Vortheil hinüber gespielt, in Abwesenheit des Angeklagten, für den nur der Verteidiger, Dr. Schafrath, zugegen war, verhandelt. Drei Zeugen bestätigten das Gegenheil von Dem, was Kabrun beschworen, und der Gerichtshof verurtheilte ihn in 1 1/2 Jahr Zuchthaus wegen Meineids unter Hinzufügung von 2 Wochen wegen Handgelöbnißbruchs. Der Verteidiger soll gleich Anfangs Nichtigkeitsbeschwerde eingewendet haben, weil Kabrun (der aber den sächsischen Lehnseid geleistet und an bürgerlichen und ritterschaftlichen Wahlrechten Theil genommen) Preusse sei und somit der Konvention nach in Berlin abzuurtheilen sei, weil auch das Untersuchungsgericht durch vorgängige (allerdings von Kabrun's Erklärungen in preussischen Zeitungen provozirte) Veröffentlichung des Materials aus der Voruntersuchung auf die Zeugen Einfluß ausgeübt habe.

Wien, 9. Mai. (A. 3.) Die Ankunft des französischen Boten Potters hat sich durch den inzwischen erfolgten Tod seiner Schwiegermutter verzögert; Hr. v. Bourquey wird indeß bestimmt morgen früh hier sein, und da Hr. v. Hüner erst morgen Abend die Rückreise nach Paris antritt, so werden die wesentlichen Theile der französischen Instruktionen sich noch in Anwesenheit des Letzteren erörtern lassen. Um Lebensfragen handelt es sich übrigens schon jetzt überall nicht mehr; es liegen schon jetzt bindende Zusicherungen vor, daß die Konferenz eine Ueberschreitung ihrer Kompetenz nicht versuchen, oder, wenn versucht, sofort und peremptorisch zurückweisen wird, und die letzten Verhandlungen im englischen Parlament haben speziell die in die Kompetenz der Konferenz fallende Unionsfrage abermals um ein Bedeutendes vereinfacht. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die Konferenz nur sehr kurze Zeit beisammen sein, und dann friedlich und freundlich sich verabschieden. — Der Aufenthalt des Großherzogs von Sachsen-Weimar ist vorläufig auf acht Tage angelegt. Uebermorgen ist ihm zu Ehren große Stallsparade; an dem nächsten günstigen Tag Kruppenschau. Gestern Abend wohnte er einer Soirée des Prinzen von Koburg bei, auf welcher auch der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Erzherzog Ferdinand Max und die Erzherzogin Charlotte erschienen.

Italien.

Turin, 7. Mai. (Schw. M.) In der gestrigen Sitzung der Kammer gab auf eine Interpellation Buffa's in der Cagliari-Angelegenheit Graf Cavour folgende Erklärung: Die englische Regierung habe durch ihren hiesigen Gesandten der sardinischen Regierung mitgetheilt, daß sie zu Dienstleistungen in dieser Angelegenheit bereit sei und sie ihrer Sympathien versichert. Er habe dafür seinen Dank abgestattet, aber zugleich bemerkt, daß sie unmöglich zu einer definitiven Lösung gelangen könne, so lange nicht auf die dort durch den Marquis d'Azeglio eingereichte Note Antwort gegeben sei. Lord Malmesbury sandte hierauf unter Wiederholung ausdrücklicher Freundschaftsver Versicherungen eine allgemein gehaltene Note, worin der Wunsch ausgebrückt war, zur Beilegung der Cagliari-Angelegenheit das Mögliche beitragen zu wollen. Daraufhin ging von Turin eine andere Weisung an den Marquis d'Azeglio, worin drei Wege vorgeschlagen wurden, welche zu betreten man sich piemontesischer Seits einlassen könne. Diese Vorschläge wurden von dem englischen Kabinett mit Befriedigung entgegengenommen; doch könne er nicht sagen, welcher von den dreien von dem englischen Kabinett einzuschlagen beliebt worden sei; nur wisse er durch die Mittheilungen des englischen Gesandten Sir James Hudson, daß England bis zur gänzlichen Beilegung der Streitfrage im Einverständnis mit Piemont zu handeln entschlossen sei. Der Abg. Buffa dankt für diese Erklärung, die ihm beweist, daß Piemont nicht die Vorschläge Englands, sondern England die Vorschläge Piemonts angenommen habe. Hiermit wird dieser Gegenstand verlassen. — Die letzten Tage wurde die Straße über den Gotthard mit solchen Schneemassen überschüttet, daß wir schon seit 3 Tagen ohne Verkehr mit der Central Schweiz sind. Auch die Telegraphenlinie ist unterbrochen.

Turin, 8. Mai. Das Appellationsgericht hat gestern die in dem Prozesse Delpero gegen 5 Hauptschuldige gefällten Todesurtheile bestätigt. Einer der Angeklagten wurde zu 15jähriger Zwangsarbeit verurtheilt; vier, darunter zwei Frauen, freigesprochen. — Die Generalversammlung der Aktionäre der Eisenbahn Alessandria-Strabella hat den Vertrag in Betreff der Vereinigung mit der Piacenabahn genehmigt.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Dem Artikel des Hrn. A. Renée über Montenegro soll, wie man sagt, schon in einigen Tagen eine Note im „Moniteur“ folgen, die in einem ähnlichen Sinne sich ausdrücken soll. Man hat sogar von einer Note Russlands und Frankreichs an die Pforte über diesen Gegenstand gesprochen; allein diese Thatsache ist nicht begründet. Doch scheint es sich zu bewähren, daß die beiden genannten Mächte ein er Meinung in dieser Angelegenheit sind, und es nicht zugeben wollen, daß die Pforte den Fürsten Danilo als ihren Vasallen betrachte. Man ist hier sehr aufgebracht über diese Affaire. Fuad Pascha trifft heute Abend hier ein. Sein Sekretär ist schon ehegestern hier angekommen. Die Konferenzen werden jedenfalls den 17. Mai anfangen. — Die Königin von Holland speiste gestern bei ihrem Onkel, dem Prinzen Jerome. Die Abreise des Kais. Hofes ist auf den 23. d. M. festgesetzt. — Man verkündigt die Errichtung einer Sektion für militärische Wissenschaften in der Akademie der Wissenschaften. Dieselbe soll aus sechs Mitgliedern bestehen. — Der Leutnant Mercy soll bereits eine Umwandlung seiner Strafe erhalten haben. — Wie aus Sevilla berichtet wird, ist die Herzogin von Montpensier sehr leidend. Die Prinzessin ist von einer Nervenkrankheit befallen, welche ernste Besorgniß erregt. — Auf dem Boden und an der Seite des neuen Bassins zu Cherbourg werden bereits 2 Mastenplatten mit der Inschrift angebracht: „Die Unterwasserfestung fand statt am 24. Juni 1858, in Gegenwart J. M. des Kaisers Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie.“ — Die in der Carabinierskaserne zu Versailles Sonntag ausgebrochene Feuersbrunst zerstörte sämtliche Stallungen. Nicht ohne Mühe gelang es, die Pferde, welche man aus den Ställen gejagt hatte, abzuhalten, dahin zurückzuführen. — Wie der „Gaz. de Lyon“ von ihrem gewöhnlich gut unterrichteten Pariser Korrespondenten geschrieben wird, dürfte Graf Moray in der nächsten Session des Gesetzgebenden Körpers das Präsidium zu führen vom Kaiser nicht berufen werden. — Das Befinden des Marschalls Bosquet bessert sich. — Heute um 12 Uhr trat der Schraubendampfer „Seine et Tamose“ seine erste direkte Fahrt von Paris nach London an. Er hatte die englische und französische Flagge aufgezogen. Eine große Menschenmenge hatte sich auf den Quais eingefunden, um dem Schiffe mit lauten Hurrah's glückliche Reise zu wünschen. — Börse: Die Haltung der Spekulation ist noch immer schwankend, das Kapital noch immer zögernd. Nur die Rente, durch die Nähe des Coupons begünstigt, zeigt eine gewisse Festigkeit und hielt sich zwischen 69.75 und 69.70. Cred. mob. erlitt eine neue Reaktion, trotz abermaliger Escomptirung von 1725 Aktien, und fiel von 725 auf 700. Bankaktien stau zu 3050. Defter. wichen bis auf 665. Von französischen Bahnen war es namentlich Süd und Ost, die stark litten. Erstere sank rasch auf 470, Ost auf 635. Schließlich war die Rente zu 69.80 gesucht. Auch die übrigen Werthe, Mob. und Bahnen besser, namentlich hoben sich Defter. auf 680—687.

Vermischte Nachrichten.

Aus der P. 1. Am Fuß des Donnersberges ist ein bedeutendes Steinkohlen-Lager erschlossen worden, zu dessen Ausbeutung eben energische Anstalten getroffen werden. Dieser Zuwachs an Kohlenproduktion wird auf den Konsum des großen Distriktes zwischen der Saar und der Ruhr sehr günstig einwirken. — In Berlin scheint die Poffenfabrikation mit der Unverschämtheit ihres Blöfines endlich die Gebude des Publikums erschöpft zu haben. Eine neue Poffe: „Telegraphisch“, im Friedrich-Wilhelmstädter Theater gab zu Szenen Veranlassung, wie sie jetzt kaum mehr vorkommen. Viele Zuschauer entflohen; die Rufe: „Vorhang herunter!“ und andere noch viel traulicherer Art erschollen; man ließ in Momenten der Stille Reperituren spielen, und unter Gelächter des Pöbels und Hilfe der Schupmannschaften wurde das Stück zu Ende gespielt.

— Heinrichsau in Schlesien, 3. Mai. Heute feierte hier der einzige noch lebende Sohn Wieland's, welcher auf den hiesigen f. niederländischen Gütern als Beamter lebt, mit seiner Gattin seine goldene Hochzeit.

— Linz, im Mai. Die Fonds für den Dombau haben bereits eine solche Höhe erreicht (200,000 fl.), daß Baumeister Staj aus Köln berufen werden konnte, um den Plan zu entwerfen.

— Die Isaakskirche in Petersburg, an der 32 Jahre gebaut wurde und die ungeheure Summen verschlang, bei der Gold, Marmor, Malachit, und Jasps verschwenderisch verwendet wurden, und die Wandgemälde von Brulow, Bruni, Raff, Bassin, und Steuben hat, ist jetzt vollständig fertig, und die Einweihung wird in kurzem unter Mitwirkung von 900 Sängern erfolgen. Die Kirche faßt 6000 Menschen.

— Berliner Blätter theilen einen Brief Alexander's v. Pumboldt an einen Hrn. Eugen Hermann mit. Letzterer hat eine Novelle unter dem Titel: „Ein Sohn Alexander's v. Pumboldt oder der Indianer von Mappures“ veröffentlicht, und ist auf deren nachträgliche Einsendung an den berühmten Gelehrten mit folgender Antwort bedacht worden: „Wenn, wie ein 89jähriger alter Mann es wohl um so mehr hätte erwarten dürfen, als er mit Ihnen in derselben Stadt wohnt, Sie mich vor dem Druck des ersten Bandes Ihrer gesammelten Novellen befragt hätten, ob es mir angenehm sein könnte, meinen Namen auf dem Titel Ihrer Schrift zu finden, so würde ich Dem, was Sie selbst in Ihrem Briefe vom 4. Mai eine mir bereite Ueberraschung nennen, gern entsagt haben. Jetzt bleibt mir nur übrig, Ihnen freimüthig zu sagen, daß diese Ueberraschung trotz des vielen Schmeichelhaften, das die Drinoco-Novelle für den Reisenden enthält, denselben doch zu ernstlichen Betrachtungen über die Unzartigkeit deutscher literarischer Gewohnheiten in der neuesten Zeit angeregt hat.“

— Zur Charakteristik der früheren radikalen Regierung des Kantons Freiburg dient ein Schreiben des damaligen Polizeidirektors A. Casella, welches neuerlich durch den „Chroniqueur“ bekannt geworden ist. Dr. Casella fordert darin die Statthalter auf zur Anstellung von Spionen für alle möglichen Orte und Gelegenheiten, so dann namentlich für den Bischof Marilley, für alle Reaktionäre, die fähig wären, Aufstände zu organisiren und anzuführen, und für den ganzen Anhang; es folgt hier eine lange Liste von Namen. Die Instruktion fährt dann fort: „Es wäre nicht übel, einen Grund zu finden, über die Wahlen sie sammt und sonders an den Schanden zu setzen. Sucht wenigstens die Führer abzufassen und sie nicht ängstlich. Die Polizei steht bermalen unter einer einschüdernden Diktation: man muß sie nur auffordern zur That. Eure Spürhunde versehen ihr Handwerk nicht, und so verfehlet der Augenblick zum Handeln. Man muß die Reflex der geheimen Zusammenkünfte kennen, um bei gelegener Zeit wie ein Blitz auf sie einschlagen zu können.“ Das Schreiben ist echt; sein Verfasser hat sich zu ihm bekant.

— Rheinweinfälle. Der „Köln. Ztg.“ schreibt man: Zuverlässiger Mittheilung zufolge wurden im Jahr 1857 in der Rheingebirg an Wein in runder Summe 643,000 Eimer erzielt. Davon kommen auf das Gebiet der Mosel 386,700 Eimer, der Nahe 102,850 E., des Rheines 96,300 E., der Saar 27,500 E., der Ahr 21,000 E., der Ried 5500 E., der Sauer 2400 E. u. s. w. Veranschlagt man den Werth einer Dhm im Durchschnitt nur zu 30 Thalern, so ergibt der Gesamtgewinn von 321,500 Dhm Wein einen Werth von fast zehn Millionen Thalern.

— Die seit einigen Monaten mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vermählte Princess Royal von England hat eine soziale Reueung eingeführt: eine Livree für ihre weibliche Dienerschaft. Diese muß am Morgen in schwarzen Kleidern, weißen Schürzen und Hauben, und am Nachmittag in braunen Kleidern erscheinen. Eine Kleiderordnung für die Diensthofen könnte auch in andern Kreisen keineswegs schaden.

— Paide- und Moorbrände. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Münster vom 3. Mai geschrieben: Nach einer amtlichen Statistik der

königl. Regierung hier selbst hat im Monat Februar e. eine der Zahl nach und ebenso in dieser Jahreszeit unerhörte Menge Paide- und Moorbrände ic. stattgefunden: 1) Am 24. Febr. entstand in Palttern, Kreis Coesfeld, ein Moorbrand, welcher erst nach zehn Tagen vollständig gelöscht wurde und gegen 100 Morgen Paidekraut mit dem darauf befindlichen Torf verzehrte. 2) Ein Paidebrand in Seyperade verbreitete sich über etwa 2000 Morgen und fügte auch einigen Schonungen und Waldungen beträchtlichen Schaden zu. 3) Ein Brand in Bemm, Kreis Ahaus, legte 1500 Juber Torf in Asche. 4) In Olfensfeld und Sassenberg, im Kreise Barendorf, haben Paidebrände stattgefunden. 5) Im Kreise Reddinghausen sind an drei verschiedenen Orten Paide- und Moorbrände vorgekommen, und 6) ebenso sind in Westbevern und Vorheide hiesigen Kreises Moorbrände ausgebrochen, welche auch der Waldung in den gedachten Orten bedeutenden Schaden zufügten.

— Eine Fußmaderin zu Paris „schuf“ einen Damen-Gibus-Put unter dem Namen „Bibi“, der zusammengelegt und in ein ganz kleines Volumen gebracht werden kann.

Marktpreise.

Ergebniß des am 8. und 11. Mai d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarkts.

Getreidegattung.	Vorrath.	Verkauf.	Preis.	Ausschlag.	Abschlag.
Kernen.	Mtr.	Mtr.	per Mtr.	per Mtr.	per Mtr.
771	587	10 fl. 23 fr.	— fl. 13 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
36	8	8 fl. 4 fr.	— fl. — fr.	— fl. 14 fr.	— fl. — fr.
10	10	8 fl. 6 fr.	— fl. — fr.	— fl. 33 fr.	— fl. — fr.
13	5	8 fl. 34 fr.	— fl. — fr.	— fl. 10 fr.	— fl. — fr.
177	28	6 fl. 6 fr.	— fl. — fr.	— fl. 17 fr.	— fl. — fr.
—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
255	170	5 fl. 31 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. 21 fr.
10	2	6 fl. — fr.	— fl. 10 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Neueste Post.

(Tel. Dep. d. Schwab. Merk.)

Paris, 12. Mai. Der „Moniteur“ enthält einen Artikel über die montenegrinische Angelegenheit. Geschichtlich wird bemerkt, daß kein Vertrag die Oberherrlichkeit der Türkei über Montenegro heilige. Wie der „Moniteur“ mittheilt, wollen die Türken den Distrikt von Grahovo angreifen. Frankreich hat Vorstellungen in Konstantinopel erhoben. England hat europäische Kommissäre zum Befuß der Territorialvereinigung auf der Grundlage des bestehenden Zustandes vorgeschlagen. Ohne Zweifel werden alle Mächte diesen Vorschlag annehmen.

London, 12. Mai. Die Königin hat die Entlassung Ellenborough's angenommen, welcher sich allein verantwortlich für die Angelegenheit mit Lord Canning erklärt.

Bern, 11. Mai. Neuenburg. Verfassungsrath. Gestern Genehmigung der Wahlen. Heute Wahl des Bureau's. Präsident: Robert Theurer; Vizepräsidenten: Henry Grandjean, Präsekt Malhey. Alles Radikale. Sekretäre, Duastoren gemischt.

Bern, 12. Mai. Neuenburg. Der Verfassungsrath bestellte gestern eine Kommission von 16 Mitgliedern für die Verfassungsausarbeitung: elf radikale Gouvernementsale, drei Independenzen, zwei Konservative, worunter Alt-Staatsrath Calame. Vertagung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 13. Mai. 2. Quartal. 56. Abonnementsvorstellung. Wegen andauernder Heiserkeit des Hrn. Rutschmann hat der auf heute angekündigte Oper „Die Montecchi und Kapuletti“: „Antigone“; Tragödie des Sophokles, übersezt von Uffens. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Freitag, 14. Mai. 2. Quartal. 57. Abonnementsvorstellung: „Die Sagenstolzen“; Lustspiel in 3 Akten, von J. Land. Hierauf: „Er hat Recht“; Lustspiel in 1 Akt, von Alexander Wilhelm.

D. 998. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der Holzmann'schen Buchhdlg. (Th. Ulrici):

Vollständiges Inhaltsverzeichnis, Namen- und Sachregister zu Prof. Dr. Th. Wisler's Aesthetik. Preis, gebftet, 48 Kreuzer.

Mit Ausgabe dieses Preises kann die Verlagsbandlung nicht unterlassen, die Verleger der ersten Bände antworten, bei der betretenden (oder auch einer anderen) Buchhandlung schnell die Fortsetzung bis zum Schluß zu verlangen, weil sie sonst Gefahr laufen, ihr Exemplar nicht mehr komplett zu erhalten, da der Vorrath einzelner Bände und Heft zu Ende geht, und diese nicht nachgedruckt werden können. — Die kompletten Exemplare auf Lager werden unter keinen Umständen mehr getrennt abgegeben. — Stuttgart. Carl Müden, Verlagsbuchhandlung.

Stellegesuch. Ein junger Mann, dessen Verhältnisse die Beendigung seiner Universitätsstudien nicht gestatten, sucht, von Groß. Steuerdirektion als Kanälegehilfe rezipirt, in Bände eine passende Stelle. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung. D. 991.

D. 229. Würzburg. **Lehrlingsgesuch.** Ein mit den erforderlichen Vorkenntnissen ausgestatteter, junger Mann aus gutem Hause, der Lust hat, das Buchhandlungs-, Antiquaritäts- und Verlags-Geschäft zu erlernen, findet ohne Lehrgeld Unterkunft in der Halm'schen Buchhandlung in Würzburg.

D. 806. Ein geübter, junger Pharmazeut mit gutem Zeugniß kann sogleich eintreten. Wo? ist bei der Expedition dieses Blattes franco zu erfragen.



Chr.-u. Freischießen in Lörrach.

Die Schützengesellschaft in Lörrach wird auf ihrem neu erbauten Schützenhause am 6., 7. und 8. Juni d. J. ein Chr.- und Freischießen im Gabenwerth von 1000 Gulden und ein Regelschießen in einem solchen von 200 Gulden abhalten, wozu alle Schützen und Schützenfreunde freundlichst eingeladen werden.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedes inländische Mitglied einer Schützengesellschaft zur Mitbringung eines Scheibenhüßers eines beglaubigten Ausweises von dessen Schützenvorstand bedarf. Lörrach, den 8. Mai 1858. D. 949.

Der Vorstand.

D. 508. Karlsruhe. **Römischer Cement** von Vassy-les-Avallon aus der Fabrik des Herrn Gariel ist in neuer Sendung angekommen und formwährend bei mir zu haben. Karlsruhe, den 29. April 1858.

Heinrich Rosenfeldt. D. 95. Mannheim. **Echter Peru-Guano** von ausgezeichnetem Gehalt, wofür garantirt wird, zu beziehen durch

G. & M. Köhler in Mannheim & Rotterdam. D. 997. Karlsruhe. **Versteigerung von Wirthschaftsgeräthen.**

Im Gasthaus zum Rehsch, Karlsstraße Nr. 2, werden Montag den 17. d. M., Morgens 9 Uhr,

7 verschiedene nußbaumene Tische, 24 Lehnstühle, verschiedene tannene Bänke, eine Weinchenke mit Einrichtung, verschiedene Flaschen und Tringläser, ein nußbaumener Schrank, eine Stoduhr, 16 verschiedene Käster in Eisen gebunden, enthaltend 92 Dhm, 4 Kaskelager mit Steinunterlage, nebst Kellerreinigung und verschiedener Hausrath gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Schöndorfer, Gerichtstarator. D. 972. Straßburg. **Verkauf der Fabrik von Uhren und Präzisions-Instrumenten des verstorbenen Herrn Schwilgué, Vaters, Mechaniker und Erbauer der berühmten astronomischen Uhr zu Straßburg.**

Donnerstag den 20. Mai 1858, um 11 Uhr Morgens, wird durch die Vermittlung und in der Amtshube des Herrn Notars Moray zu Straßburg, in der Regenbogen-Straße Nr. 13, zur öffentlichen Versteigerung der Fabrik von Uhren und Präzisions-Instrumenten gestrichen, welche in Straßburg durch den verstorbenen Herrn Johann Baptist Solime Schwilgué, Mechanikers in der besagten Stadt, ge-

gründet wurde und die sich heute noch im vollen Betrieb befindet.

Diger Verkauf faßt in sich die Kundschaft der besagten Fabrik, die Werkzeuge, die fabrizirten und die in der Fabrikation begriffenen Waaren, das Rohmaterial, die Zeichnungen der Uhren und Maschinen, ausgenommen die Zeichnungen und Pläne der astronomischen Uhr in der Kathedrale zu Straßburg; endlich für den Käufer das Recht als Nachfolger des Hauses Schwilgué zu firmiren. Die Versteigerung wird mit dem Schätzungspreis von 40,000 fr. eröffnet werden.

D. 932. Bruchsal. **Bieh-Versteigerung.** Montag den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, versteigere ich vor dem Gasthaus zur Fortuna

5 starke Kühe | Schweißer und Holländer Race, welche theilweise zum Fahren sehr gut sind, mit dem Bemerkten, daß zum höchsten Schrot zugeschlagen wird, und lade die Liebhaber höflich ein. Karlsruhe, den 11. Mai 1858. Karl Franz, neben dem Gasthaus zum Hirsch.

D. 967. Karlsruhe und Durlach. **Akkordbegebung.** Die Umplasterung und Herstellung des östlichen Hofes in dem groß. Domänenverwaltungs-Gebäude zu Durlach wird mittelst öffentlicher Steigerung in Akkord gegeben.

Die Verhandlung findet statt am Montag den 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr, auf der Kanzlei groß. Domänenverwaltung Durlach, woselbst die Kostenberechnung eingesehen werden kann. Die Arbeiten sind: Mauerarbeit im Betrage von 374 fl. 39 fr. Zimmerarbeit „ „ „ 44 fl. 52 fr. Tischlerarbeit „ „ „ 11 fl. 20 fr. Klempnerarbeit „ „ „ 10 fl. 21 fr. Karlsruhe und Durlach, den 11. Mai 1858. Groß. Domänenverwal- Groß. Bezirks- Bauinspektion Durlach. tation Karlsruhe. Kegel, E. Kuengle.

